

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteinst: Mittwochs und Samstags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Kirchhölzerstraße 6. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 16867 Frankfurt.



Anzeigen kosten die Gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die Gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfennig. Bezugspreis monatlich 0.90 Mk. und 10 Pfennig Traglohn.

Nummer 41.

Samstag, den 23. Mai 1925.

29. Jahrgang.

Neues vom Tage.

— Nach einer Meldung aus Berlin wird demnächst die „Zeit“, das dem Außenminister Dr. Stresemann nahestehende völksparteiliche Organ der Reichshauptstadt, in der im letzten Jahr neu gegründeten „Täglichen Rundschau“ aufgehen. Das Organ wird sein Erscheinen voraussichtlich schon am 1. Juli einstellen.

— Frau Höfle beabsichtigt, an das Reich mit Schadenersatzansprüchen heranzutreten unter der Voraussetzung, daß die Ermittlungen ein Verschulden der für die Unterbringung ihres Mannes im Untersuchungsgefängnis verantwortlichen Behörden ergeben werden.

— Der neue amerikanische Botschafter für Berlin, Schurman, wird am 10. 6. die Reise nach Berlin antreten. Er wird in London einen kurzen Aufenthalt nehmen, um mit Houghton einige Fragen zu erörtern.

— Die französische Regierung dementiert formell die vom „New York Herald“ wiedergegebene Depesche, nach der der Völkshofrat der ehemaligen Kaiserin von Österreich, Rita, die Genehmigung erteilt habe, auf österreichisches oder ungarisches Gebiet zurückzukehren.

— Wie Reuters meldet, hat der Bund britischer Industrieller erklärt, daß er nicht in der Lage sei, ein detailliertes Urteil über die neuen deutschen Zolltarifpläne abzugeben, bevor er nähere Einzelheiten, um die er bereits nach Berlin telegraphierte, erhalten hätte.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Am 16. Mai ist in Köln in Gegenwart von vielen Ehrengästen aus dem Reich die Jahrtausend-Ausstellung der Rheinlande eröffnet worden. Bei dieser Gelegenheit wurde aus beiderseitigem Munde die Schicksalsverbundenheit des Rheinlands mit Deutschland hervorgehoben und mit zahlreichen Beispielen aus dem wirtschaftlichen und dem kulturellen Leben belegt. Reichsminister Dr. Luther, der die Grüße der Reichsregierung und der Länderregierungen überbrachte, feierte in seiner Ansprache die Rheinland-Ausstellung als ein Werk des Friedens, das auch bestimmt sei, mitzuhelfen am Wiederaufbau des ganzen Vaterlandes.

Das ist gewiß, nichts erschüttert das deutsche Volk, und insbesondere das deutsche am Volk am Rhein, mehr als ungehinderte friedliche Betätigung, als die endliche Beseitigung der alle Arbeitsfreude lähmenden Nachwirkungen des Krieges. Aber leider sind die Aussichten hierauf immer noch gering.

Das kam auch in den Reichstagsverhandlungen über die außenpolitische Lage durch alle Redner zum Ausdruck. Der Bericht des Reichsministers des Auswärtigen, Dr. Stresemann, bot wenig Lichtblicke. Die Hoffnung, daß unsere ehemaligen Feinde einsehen, daß es auf die Dauer unmöglich ist, einem Kulturvolk von 60 Millionen Achtna und Gleich-

berechtigung zu verweigern, diese Hoffnung ist sehr gering. Es war nur zu begreiflich, daß die verschiedenen Parteidirektoren ihren bitteren Gefühlen über die uns widerfahrende Behandlung scharfen Ausdruck gaben. An eine baldige Räumung der Kölner Zone ist nicht zu denken, ja selbst die in London vereinbarte Befreiung des Ruhrgebiets bis längstens 16. August d. J. muß ernstlich bezweifelt werden.

Die Botschafterkonferenz, die auf Mittwoch vertagt worden war, ist abermals verschoben worden. Offenbar sind sich Frankreich und England über die Antwortnote an Deutschland noch nicht einig. Aber es genügt schon das, was englische Blätter über den Inhalt der Note mitgeteilt haben, um zu erkennen, daß es schwer sein wird, eine Brücke zwischen dem deutschen Standpunkt und dem der Verbündeten zu schlagen.

Die große politische Aussprache im Reichstag über die äußere Politik der Regierung Luther-Stresemann hat ergeben, daß die Mehrheit der Volksvertretung mit dem Kurs einverstanden ist, der von den Männern an der Spitze gesteuert wird. Der sozialdemokratische Mißtrauensantrag wurde am Mittwoch mit 214 gegen 129 Stimmen abgelehnt; die 25 anwesenden Demokraten enthielten sich der Stimme.

Inzwischen ist die Zolltarifvorlage veröffentlicht worden und dem Reichstag zugegangen. Um sie wird ein heißer Kampf entbrennen. Hoffentlich gelingt es schließlich doch wohl, einen Ausgleich zwischen den Interessen der Produzenten und der Verbraucher zu finden.

Mißbehagen erregt in Paris die Tatsache, daß die Amerikaner ernstlich auf eine Regelung der Schulden drängen. England hat schon, wie bekannt, ein Abkommen getroffen, aber Frankreich und die anderen Schuldnerstaaten sind noch im Rückstand. In Washington wird es besonders übel vermerkt, daß Frankreich für Rüstungszwecke Geld verleiht, während es seine eigenen Kriegsschulden nicht einlöst. Ob Amerika schließlich ein Machtwort sprechen und eine Reinigung der politischen Atmosphäre in Europa herbeiführen wird? Das ist eine Frage und eine Hoffnung, zu die sich viele klammern, die aber doch auf recht schwachen Füßen steht.

Der Sicherheitspakt.

Verlängerter Meinungsaustrausch.

Wie der „Matin“ meldet, hat die englische Regierung in der Frage des Sicherheitspaktes dem Auswärtigen Amt in Paris außer ihrer Antwort auf den französischen Notenentwurf in der Sicherheitsfrage eine Art vorausgehenden Fragebogen unterbreitet, dazu bestimmt, über den Standpunkt der französischen Regierung Aufklärung zu erlangen.

Es sei so wichtig, die Einigkeit der Alliierten in der Berlin zu erteilenden Antwort zu bezeugen, daß die Diplomatie beider Länder nicht zögern würde, ihren Meinungsaustrausch zu verlängern, um einander gut zu verstehen. Da man auf die Methode der persönlichen Fühlungnahme zwischen den Ministern verzichtet habe, müsse man lange Briefe zulassen. In Wirklichkeit sei die Sicherheitsfrage einfach. Zwei Strömungen hätten sich in den letzten Tagen kundgetan, die die Atmosphäre geändert hätten. Die Erklärungen

Stresemanns, daß Deutschland eines Tages die Grenzen verbessert sehen möchte und daß dieses Ziel ein Ziel der deutschen Politik sei, gebe zu überlegen.

Auf gewisse englische Minister, die jeder Übernahme von Verpflichtungen feindlich gesinnt seien, wirkten sie als eine Ermutigung, sorgsam zu vermeiden, irgend etwas zuzugestehen, was wie eine neue Garantie für Polen angesehen werden könne. In den Augen anderer Minister dagegen bewiesen die Erklärungen Stresemanns, wie notwendig es sei, Deutschland zu einer anderen Haltung bezüglich der Ostgrenzen zu bringen, indem man ihm bezeige, daß die Alliierten eine Revision der Verträge nicht zulassen. Italien habe einige hunderttausend Irredentisten deutscher Rasse in Südtirol. Es wünsche, wie aus den Erklärungen, die Mussolini zwei Tage nach Stresemann abgegeben habe, hervorgehe, auch, sich gegen mögliche Verletzungen zu schützen. England, das gewöhnlich in engen diplomatischen Beziehungen mit Italien stehe, wünsche diese Politik zu präzisieren und sich ebenso entschlossen wie Mussolini der Möglichkeit des Anschlusses Österreichs an Deutschland zu widersetzen. Der französische Notenentwurf habe schon im voraus diesen verschiedenen Interessen Rechnung getragen.

Politische Tageschau.

— **Reichswirtschaftsrat und Umsatzsteuer.** Der wirtschaftspolitische und finanzpolitische Ausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrats haben in gemeinsamer Sitzung folgende Entschlüsse betreffend die Umsatzsteuer angenommen: 1. Der Reichsregierung wird empfohlen, bei der Erhebung der Umsatzsteuer die steuerfreie Grenze bei Angehörigen der freien Berufe von 900 auf 1500 Mark heraufzusetzen; 2. wird ein Zusatz vorgeschlagen, der u. a. besagt: Von der Umsatzsteuer sind befreit bei Genossenschaften, die dem Provisionsverband angehören, diejenigen Teile des Umsatzes, die den für Erzeugnisse und Waren gezahlten Entgelten entsprechen; 3. wird eine alsbaldige Aenderung und Gerabsetzung der Warenumsatzsteuer für notwendig erklärt, falls die deutsche Wirtschaft nicht großen Schaden nehmen soll; 4. ist geprüft worden, welche Formen an die Stelle des jetzigen Systems gesetzt werden könnten. Wenn die Wege einer grundsätzlichen Aenderung nicht beschritten werden können, so müssen durch Sondermaßnahmen die wichtigsten Schäden beseitigt werden.

— **Beitritt Austritt aus der Deutschen Nationalen Volkspartei.** Die Parteileitung der Deutschen Nationalen Volkspartei hat an den Reichstagsabgeordneten Dr. Best ein Schreiben gerichtet, dem zufolge Graf Westarp ihm am 19. 5. die Frage vorgelegt habe, ob er bereit sei, entsprechend der im November 1924 übernommenen Verpflichtung sein Mandat niederzulegen, sobald die jetzt im Reichstage vorliegenden Regierungsvorlagen verabschiedet seien. Nach dem abschlägigen Bescheid Dr. Bests müsse die Parteileitung nunmehr auf der Erfüllung der feierlichen Verpflichtung bestehen, durch welche Reichstagsabgeordneter Dr. Best seinerzeit die Verpflichtung übernommen habe, sein Mandat sofort niederzulegen, falls er durch Ausschluß oder freiwillig allein oder gemeinsam mit anderen aus der deutschen nationalen Fraktion ausseide.

Arbeit adelt.

Von D. Courths-Mahler.

28. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Beschäftigt euch das erst einmal,“ sagte Botho schließlich. „Wir können ja morgen weiter darüber sprechen. Aber vergeßt nicht, daß die reichen Erbsinnen verdammt dünn gefäht sind. Bei so mancher Dollarprinzessin, die in den deutschen Adel einheiratet, weiß man nichts über die Abstammung und man fragt auch kaum danach. Geld ist Macht. Hier gerade hätte ich besondere Chancen. Man müßte geschickt lavieren, dann würde diese Ellinor froh sein, wenn sie den künftigen Majoratsbesitzer von Lössow heiraten kann — und ihr Vater wird zweifellos begeistert zustimmen.“

Ellinor Lössow sah ihrem Vater in seinem Privatkontor gegenüber.

Fritz von Lössow hatte seiner Tochter soeben mitgeteilt, daß er seine Geschäfte Ende dieses Jahres abgeschlossen haben würde.

„Wenn alles gut geht, Ellinor, feiern wir das nächste Weihnachtsfest in Deutschland. Deutsche Weihnachten! Ach, Kind, wie mir das sein wird,“ sagte er aufatmend.

Ellinor nickte ihm strahlend zu.

„Ja, Vater, herrlich wird das werden! In meinem vorletzten Brief an Großonkel Heribert habe ich schon geschrieben, daß wir uns nach einem deutschen Weihnachtsfest sehnen; darauf hat er mir geantwortet: In Lössow soll euch der erste deutsche Tannenbaum geschmückt werden. Nun kann ich das kaum erwarten.“

Fritz Lössow lächelte verneinend.

„Also, will's Gott, nächste Weihnachten. Ich habe auch bereits einen Käufer für unser Großonkel's Wohnhaus in Aussicht. Er will es mit der ganzen Einrichtung übernehmen. Wir nehmen nur mit, was uns besonders lieb und wert ist.“

Ellinor legte die gefalteten Hände über den Schreibtisch und sah ihn strahlend an.

„Gleich morgen möchte ich reisen! Es hat mich gepackt, wie dich Vater — das Sehnsuchtsfieber.“

Er nickte.

„Na, seit ich mit Onkel Heribert wieder in Verbindung stehe, sei er mir in seinen Briefen so viel von der alten deutschen Heimat erzählt, kann ich es kaum noch erwarten. Ich sehe alles wieder lebendig vor mir — alles, was mir einst lieb und teuer war. Nur eins schmerzt mich tief — daß wir Mutter hier zurücklassen müssen. Sie wäre so gerne mitgegangen.“

Ellinor sprang auf und trat neben den Vater, ihre Wangen an die seine schmiegend.

„Sie geht mit uns, Vater, wir nehmen sie mit uns in unsern Herzen. Hast du vergessen, was sie uns vor ihrem Tode sagte: „Wenn ihr in die Heimat zurückkehrt und ich kann nicht mit euch gehen, dann geht meine Liebe mit euch übers Meer, meine Seele wird mit euch ziehen.“ — So sprach die Mutter, lieber Vater. Nur, was veranlaßt ist, lassen wir von Mutter hier zurück. Das Unvergängliche von ihr tragen wir als unverlierbares Gut in uns.“

Fritz Lössow drückte seine Tochter fest an sich.

„Trösterin, du liebe Trösterin! Ist mir doch, als spräche Mutter aus dir. Du sollst nicht umsonst so liebe Worte gesprochen haben. Also, um auf unsere Angelegenheit zurückzukommen, wir wollen heute abend mit Mrs. Stemberg reden. Auch sie hat noch allerlei zu ordnen. Es ist mir doch sehr lieb, daß sie uns nach Deutschland begleitet. Wir haben dann gleich eine Hausdame, die unsere Gewohnheiten kennt. Als geborene Deutsche wird sie sich drüben schnell eingewöhnen. Du mußt dann mit ihr alles ausführen, was uns lieb und teuer ist, was wir auf alle Fälle mitnehmen wollen. Das wird dann beigesteuert verpackt und an einen deutschen Spediteur geschickt, der es aufbewahren muß, bis wir wieder ein festes Domizil haben. Du besprichst das wohl mit Mrs. Stemberg?“

Ellinor hatte ihren Platz wieder eingenommen.

„Gewiß, Vater, das soll geschehen.“

Eine Weile arbeiteten Vater und Tochter an ge-

schäftlichen Berechnungen, dann brachte ein Kontordienner die Post herein.

Fritz von Lössow sah dieselbe flüchtig durch und besprach dabei einiges mit seiner Tochter.

Dann stieg er plötzlich.

„Ein Schreiben aus Deutschland — mit amtlichen Siegeln — aus Lössow — und nicht von Onkel Heribert's Hand,“ sagte er hastig und öffnete schnell das Kuvert.

Ellinor sah ihn unruhig an.

Zunächst entnahm er dem Kuvert einen Brief. Er war von Dr. Holm, dem Notar Heribert's von Lössow, und lautete:

„Sehr geehrter Herr!“

Am 23. März, morgens um vier Uhr, ist der Freiherr Heribert von Lössow auf Lössow verstorben und heute, am 26. März, beigesetzt worden. Als Sachwalter und Testamentvollstrecker des Verstorbenen habe ich den Auftrag, Sie sofort nach der Beerdigung hiervon zu benachrichtigen. Ferner bin ich beauftragt, Ihnen ein seit Wochen bei mir deponiertes Schreiben und eine Abschrift des Testaments des Verstorbenen zu übermitteln, was ich hiermit tue. Ich bitte ergebenst, die Schriftstücke durchzusehen und mir umgehend mitzuteilen, wann ich Sie oder einen Bevollmächtigten in Lössow erwarten darf. Ihre Anwesenheit oder die eines Bevollmächtigten ist dringend erforderlich. Ich erwarte Sie oder eine mit allen Vollmachten ausgestattete Persönlichkeit so bald als irgend möglich.

Ich empfehle mich Ihnen inzwischen hochachtungsvoll ergebenst Dr. Holm, Notar.

Fritz Lössow ließ wie gelähmt die Hand mit dem Brief herabsinken und sah Ellinor an.

„Schlechte Nachrichten, Vater?“ fragte sie besorgt. Er fuhr sich über die Stirn und sagte mit zitternder Stimme:

„Onkel Heribert ist tot — Ellinor.“

Sie sprang erschrocken auf und trat zu ihm.

(Fortsetzung folgt.)

→ **Deutsche Klagen gegen Polen.** Die deutsche Regierung hat durch ihren Gesandten im Haag dem Ständigen Internationalen Gerichtshof eine Klage gegen die polnische Regierung wegen gewisser Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung der Liquidationsbestimmungen des Genfer Abkommens über Oberschlesien unterbreitet. Die polnische Regierung hatte Ende Dezember 1924 zwölf ober-schlesischen Grundeigentümern ihre Abtsch, deren Güter zu liquidieren, notifiziert. Die deutsche Regierung hält zehn von diesen Notifikationen für unberechtigt. Es handelt sich ferner um die Frage, ob das Vorgehen der polnischen Regierung gegen die Stichtstoffwerke in Chorzow als Liquidatio dieses industriellen Unannehmens anzusehen ist.

→ **Frankreich und der neue deutsche Zolltarif.** Das französische Handelsministerium veröffentlicht folgende Erklärung: Der neue deutsche Zolltarifentwurf, der verschiedene Zölle für die Einfuhr nach Deutschland beträchtlich erhöht, hat in der Geschäftswelt eine außerordentliche Erregung hervorgerufen, die nicht vollkommen berechtigt erscheint. Dieser neue Tarif war seit Monaten in Vorbereitung und die französischen Unterhändler, die mit der Vorbereitung eines Handelsabkommens mit Deutschland beschäftigt sind, sind nicht überrascht worden. Im Verlaufe der Verhandlungen ist mit der Eventualität eines neuen Zolltarifes gerechnet worden und eine der Hauptbedingungen der französischen Delegation besteht darin, nach dieser Richtung alle unerlässlichen Garantien zu erlangen, damit der französischen Exportindustrie ihr natürliches Absatzgebiet in Deutschland erhalten bleibt.

→ **England und die deutsche Luftschiffahrt.** Im englischen Unterhaus fragte Kennworthy den Staatssekretär für die Luftfahrt, ob seine Aufmerksamkeit auf die Entwicklung der deutschen Zivilluftfahrt gelenkt worden sei und welche Schritte zum Schutze der britischen Flugrechte in Nordamerika und zur Entwicklung des britischen Flugdienstes in diesem Gebiet unternommen wurden. Luftfahrtminister Hoare erwiderte, mit Holland, Dänemark, Norwegen und Schweden seien Vereinbarungen in der Luftschiffahrt getroffen worden. Mit Deutschland seien Verhandlungen im Gange. Regelmäßige britische Flugdienste beständen nach Amsterdam, Kopenhagen und anderen Plätzen. Sie gewährten eine direkte Verbindung mit Skandinavien und im Zusammenwirken mit einer deutschen Gesellschaft auch mit Berlin. Es sei jedoch noch nicht möglich, den britischen Flugdienst mit Nordeuropa weiter auszubauen. Die Verhandlungen mit der deutschen Regierung seien interalliierte Verhandlungen. Es handle sich dabei um Probleme, die seit zwei bis drei Jahren ständig erwohnen würden.

→ **Mussolini über die politische Lage.** Im italienischen Senat hielt Mussolini bei der Beratung des Budgets des Auswärtigen eine Rede, in der er u. a. äußerte: Seit einigen Monaten sei eine Art Stillstand der europäischen Politik eingetreten. Alle schwebenden Fragen seien ungelöst geblieben. Der Grund hierfür sei in der französischen und belgischen Regierungskrise zu suchen. Die italienische Regierung hätte sich über die Wahl Hindenburgs nicht erregt. Am Tage nach der Wahl habe er, Mussolini, den italienischen Vertretern im Auslande eine Frustration zugehen lassen, daß nichts anderes zu tun sei, als die vollendete Tatsache anzuerkennen. Nach der Meinung Mussolinis könnte gerade die Präsidentschaft Hindenburgs jene persönliche Lösung bringen, welche mit Erfolg nur von starken Regierungen in Angriff genommen werden können. Hindenburgs Wahl sei die logische Folge der chaotischen und unsicheren Politik der Entente.

Aus Nah und Fern.

→ **Ein Staat und Kirche in Hessen.** Aus Darmstadt wird berichtet: Der Abgeordnete Prof. Dr. Werner hat folgenden Antrag gestellt: Der Finanzausschuß wolle beschließen, die Regierung aufzufordern, sofort an die juristische Fakultät der Landesuniversität heranzutreten, um das längst verlangte Rechtsgutachten über das Verhältnis von Staat und Kirche in Hessen endlich zu erlangen. Der Ausschuß hält angesichts der weittragenden Bedeutung der Sache eine Beschleunigung der Angelegenheit für notwendig und erwartet von der Regierung, daß sie gegebenenfalls die für das Gutachten notwendigen Kosten nicht verweigert.

→ **Der Römerturm bei Winterstein.** Der viel besuchte Winterstein bei Friedberg wird um eine Sehenswürdigkeit reicher. Der römische Wasserturm auf dem Gaiselskopf geht seiner Vollendung entgegen. Er war bereits im vergangenen Jahre bis zu einer Höhe von zehn Metern erbaut worden, darauf kommt der offene Signalturm mit etwa 2 bis 3 Meter hohen Säulen. Von dem Signalturm aus wurden die Rauch- und Lichtsignale gegeben, durch die sich die römische Befestigung mit den Signaltürmen auf dem Johannisberg, Hausberg, Seelberg und Kapersburg verständigten.

→ **Postautolinien im Vogelsberg.** Von Alsfeld aus wurden vier neue Postautolinien eröffnet, durch das Schwalmthal nach Treysa, nach Neustadt, nach Eringshausen und nach Groß-Heide. Durch die Autolinien werden die Fulda-Gießener Bahn und die Main-Verbahn verbunden. Auch Verhandlungen wegen einer Verbesserung des Fahrplans auf der Fulda-Gießener Strecke sind eingeleitet.

→ **Tod durch Blutschlag.** Bei der Rückkehr von einem Schulausflug perieten die Kinder einer Schule von Solzhausen bei Limburg in ein Gewitter. Durch Blutschlag wurden in einer zusammenstehenden Gruppe ein Knabe getötet und mehrere Kinder gelähmt.

→ **Ausweissches Bundeschießen in Kassel.** Das Programm für das kasseler Bundeschießen in Kassel am 7. Juni verspricht eine großartige Veranstaltung. Es werden nicht weniger als 6000 Teilnehmer mit über 100 Festwagen an dem Festzug teilnehmen. Das große Fest wird sich auf dem Kurparkstadion abspielen, wo umfassende Vorbereitungen für die Schützenfeste getroffen sind.

Das Frankfurter Stadion.

Einweihungsfeierlichkeiten und erste Wettkämpfe.

Am Himmelfahrtstage wurde bei prächtigem Wetter das Frankfurter Stadion seiner Bestimmung übergeben. 25 000 Menschen waren Zeuge des Weiheaktes, in dem dieser Tempel des Sportes, den Hunderte fleißiger Hände seit Jahren in aller Stille mitten im herrlichen Stadtwald geschaffen, von Herrn Oberbürgermeister Dr. Landmann den sporttreibenden Kreisen der alten Kronungsstadt eröffnet wurde. Das Stadion, dessen Anlage schon im Jahre 1914 bei einer Zusammenkunft der Führer des Sports erstmalig angeregt wurde, zeigt das Bild einer vollkommenen Kampfsportanlage.

Geschäftliche Mitteilung. Verbandsstoffe jeder Art in dem Zweite entsprechenden prima Qualität wie Waite, Binden, Mull, Bruchbänder, Damenbinden, Artikel zur Krankenpflege, Irrigatoren, Inhalierapparate, Fieber- und Badethermometer, Brusthütchen, Augenklappen, Einnahmegläser und -Röhren, Eisbeutel, Fingerringe, Krantentassen, Spudflaschen, Leib- und Umstandsbänder, Milchpumpen, Milchflaschen und Sauger, Blatfußeinlagen, Kistlerbälle, Spritzen jeder Art, Urinflaschen, Strohbetten und vieles andere sind dauernd in der Apotheke in Flörsheim a. M. vorrätig.

Vollkommen fertiggestellt ist die Kampfbahn. Dem Besucher bietet sich hier eine ideal angelegte Rasenfläche, umrahmt von einer 500 Meter langen Aschenbahn, in die sich die terrassenförmig aufgebauten Sitz- und Stehplätze für 40 000 Zuschauer sowie das Tribünenhaus, das die Restaurations- und Umkleieräume enthält, anschließen. Ein Turn- und Sportplatz, die Übungsbahn für Reiter, die Radsporthahn, sowie die Schwimmhalle und das Licht- und Luftbad sehen ihrer Vollendung in der allernächsten Zeit entgegen. Am Eingange befindet sich der Turn- und Sportplatz, der für die Mitglieder der Universität bestimmt ist, anschließend die Festwiese, zur linken Seite liegt das Licht- und Luftbad mit all seinen Neuerungen, ferner die 118 Meter lange und 20 Meter breite Schwimmbahn mit einem 10-Meter-Sprungturm, den Umkleieräumen und ca. 5000 Zuschauerplätzen, außerdem die 400 Meter lange Beton-Radrennbahn für Kletter- und Steherrennen. Der Innenraum soll für Radballspiele und andere Sportkämpfe im Freien Verwendung finden. Für die Unterbringung der Zuschauer sind außer den Sitz- und Stehplätzen zwei große Tribünen vorgesehen, die insgesamt 25 000 Menschen Platz bieten. Neben der großen Kampfbahn befindet sich das Freilichttheater für Veranstaltungen von Vereinen usw., sowie die Übungsbahn für Reiter mit Sprunggräben und Hindernissen aller Art.

Zur Einweihung waren etwa 12 000 Turner und Sportler von Frankfurt a. M. und der näheren Umgebung erschienen. Nach der Aufführung im Innerraum erklang aus tausend Sängerkehlen der Mozartische Chor „O Schutze uns alles Schönen“. Hierauf erfolgte die eigentliche Ubergabe des Stadions durch den Oberbürgermeister Dr. Landmann. Ein weiteres Lied des Großbundes der Frankfurter Sängervereine beschloß die Feier, worauf der Abmarsch der Verbände, die in ihrer Vereinsfarbe ein selten schönes Bild boten, erfolgte. Ein Radfahrereigen der Jugendabteilung der Frankfurter Bundesradfahrervereine sowie Massenfreibungen der Frankfurter Vereine der Deutschen Turnerschaft leiteten über zum zweiten Teile des Programms: Leichtathletische Wettkämpfe des Frankfurter Landesverbandes für Leichtathletik und des Mittelrheinkreises der Deutschen Turnerschaft.

In der Sporthalle.

Vor einigen Tagen sah ich, so schreibt man uns, etwa eine Stunde in dem Schallerraum einer Sporthalle. Ich hörte die Fragen, die das sehr lebhaft verkehrende Publikum vor dem Eingang an den Portier richtete. Sie betrafen zu 80 Prozent die Aufwertung. Auch der Verkehr an den Schaltern war wohl mehr als zur Hälfte Aufwertungsverkehr, zur kleineren Hälfte aber Sparverkehr. Besonders viele Frauen kamen und gingen. Dazwischen fanden Männer mit einfachen Lobemanteln und abgegriffenen Hüten, Gewerbetreibende in ihrer Berufsleidung, ein Metzger im hellen Kittel, ein Maurer mit kastartiger Manchestertje, viele Angestellte, ein paar Uniformen und einige ältere Herren mit goldener Brille. Es war nicht mehr das Gassen geängsteter, vom Dollar gehefter Menschen; es war das ruhige, sichere Auftreten besonnener Bürger. Kein lautes Wort fiel in dem Raum. Höflich und gewandt benahm sich das Schalterpersonal. Die Sparrer machten zum größten Teil Einlagen, nur wenige hoben ab. Es war ein ununterbrochenes Kommen und Gehen, wie am Flugloch eines Bienenkorbes. Wohl fehlten noch in diesem Schallerraum die Vertreter ganzer Volksschichten, die früher zu den treuesten Sparrern gehörten und heute mit der nackten Notdurft des Lebens kämpften. Noch sind wir ein wirtschaftlich krankes Volk. Aber die ersten fleißigen Arbeitsbienen tragen schon wieder Honig ein, und mehr als alle werdende Ausflüster wird das Beispiel dieser Tüchtigen vermögen. Wenn erst wieder einmal für jeden Arbeit da ist, wenn die Preise sinken und die Löhne wachsen, dann wird es immer lebendiger an den Schaltern. Wenn das Arbeiten wieder Sinn hat, wenn der Silberzwieser der Hoffnung am dunklen Horizont der Zukunft sich verbreitert, dann setzt das Volk sich ein neues Ziel, erfüllt sich in allen seinen Gliedern mit neuem Streben und gewinnt damit auch die erzieherische Kraft zurück, seinem Nachwuchs Führer zu sein. In unseren auswärtigen Beziehungen haben wir gelernt, es mit der Politik des Möglichen zu versuchen und in dornenvoller Mühsal Stehchen um Stehchen dem Neuaufbau einzufügen. „Durch Opfer und Arbeit zur Freiheit“ haben uns die Führer gelehrt. Nun müssen wir aus dieser Erfahrung auch für unsere persönliche Wirtschafts- und Lebensführung die Schlussfolgerungen ziehen. Wie wir nach außen mit einer gefährlichen Gefühls-politik nicht durchkommen, so müssen wir auch in unserem wirtschaftlichen Wiederaufbau bittere Erinnerungen an unersichtbare Verluste, an Enttäuschungen und Unrecht nieder-kämpfen und der Vernunft freie Bahn schaffen. So schwer es auch sein mag, wir müssen ganz von vorne wieder anfangen zu arbeiten und zu sparen. Auszug aus der preisgekrönten Schrift des Mittelschullehrers Börner, Frankfurt a. M. gelegentlich des Ausschreibens der Direktion der Kassauischen Landesbank, Wiesbaden.

Kolales.

Flörsheim am Main, den 23. Mai 1925.

→ **Herr Andreas Bogel, Mitbegründer der hiesigen Feuert. Feuerwehr, feiert heute seinen 84. Geburtstag.** Möge es dem greisen Geburtstagskind vergönnt sein, wie am diesjähr. 60. Stiftungsfest der Wehr (4., 5. und 6. Juli) auch noch an manch anderer froher Veranstaltung derselben teilzunehmen.

→ **Ein Unfall.** Der Fuhrunternehmer Herr Peter Blich war heute mit Puddelfahren in der Hofraite des Herrn Heinrich Heller, Eddersheimerstraße beschäftigt als plötzlich das Gewölbe der Grube einbrach und das Pferd mit dem Hinterteil in der Tiefe verschwand. Nur unter allergrößter Anstrengung allerortsnehlens herbeigerufener hilfsbereite Männer war es möglich, das Tier aus seiner schlimmen Lage zu befreien. Ohne schleunigste und umsichtige Hilfeleistung wäre dasselbe zu Grunde gegangen.

→ **Kino.** Heute und Sonntag abend 8.30 Uhr läuft in den Taunuslichtspielen der Film „Der Schmuggler von

Bernina“ oder „Blut im Schnee“ nebst zwei guten Spielen. Näheres im Inserat der heutigen Nummer.

→ **Der Reiter ohne Kopf und Targan laufen** Es darauf aufmerksam gemacht, daß zu jedem Film ein Spiel läuft, das die vorhergegangenen Teile erklärt. kann somit jedermann dem Inhalt des Filmes folgen auch wenn er die früher gespielten Teile nicht gesehen hat. Ueber den Film selbst braucht man nichts zu sagen, da jedem hinreichend bekannt ist, was Harry und Elmo Lincoln in den Hauptrollen leisten. Niemand veräume die interessante Vorstellung.

Letzte Nachrichten.

→ **Professor Neumann-Hofer seinen Verletzungen erlegen.** Deimold, 22. Mai. Der frühere Reichstagsabgeordnete Professor Neumann-Hofer ist heute an den Folgen des 8. Mai erlittenen schweren Autounfalles gestorben. Gestern nachmittag wurde seine gleichfalls damals verunglückte Witwe unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zur letzten Ruhe bestattet.

→ **Marschall French gestorben.**

Paris, 22. Mai. Wie „Echo de Paris“ aus London meldet ist Marschall French gestorben.

→ **Erneute Kämpfe in Bulgarien.**

Belgrad, 22. Mai. Aus Bulgarien sind beunruhigende Nachrichten eingetroffen. Deftlich von Sofia sollen gegen 1800 Soldaten gegen bewaffnete Kämpfe. Die Nachricht, daß der Votschasterrat beschlossen habe, Bulgarien zur Erlassung der einberufenen 10 000 Mann aufzufordern, hat Sofia in politischen Kreisen Bestürzung hervorgerufen. Man hatte angenommen, daß es dem Minister Kalfoff gelingen werde, die Erlaubnis der Entente zur Beibehaltung der höchsten Kontingente zu erlangen. Kriegsminister General Wolkow erklärte den Vertretern der Presse, der Belagerungszustand werde erst dann aufgehoben, sobald das Land von den Kommunisten gesäubert sei.

Sport-Nachrichten.

→ **Hauptversammlung des deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen.**

Ein Berliner Stadion für Sportlergänge.

Im Römer in Frankfurt begann unter zahlreicher Beteiligung die Hauptversammlung des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen. Ezz. Staatssekretär Lewald eröffnete die Versammlung und gedachte als erster der Einweihung des Frankfurter Stadions am Himmelfahrtstage, einer Stätte, wie man sie nicht schöner denken könne. Hierauf dankte er namens des R. A. f. L. der Stadt Frankfurt a. M. für die Einladung und begrüßte die Vertreter der Reichs-, preussischen, thüringischen und badischen Regierung, Staatssekretär Ehinger begrüßte namens der Reichs- und Landesregierungen die Erschienenen und sagte weitestgehende Unterstützung der Turn- und Sportfrage wie in bisherigen Weise zu. Staatssekretär Lewald kündigte an, daß die neuen Etat größere Summen als bisher ausgeworfen werden um der deutschen Jugend das zu bieten, was sie erwarten dürfen zum Aufbau des Vaterlandes. Nach seiner Mitteilung sei es der R. A. f. L. möglich gewesen, in Berlin eine Fläche von ungefähr 15 ha — 60 preussische Morgen zum Bau eines Stadions für die Ausbildung von Turn- und Sportlehrern zu erwerben, fern habe der Ausschuß eine Reichsberatungsstelle für die Verbände eingerichtet und den Architekten Seifert als technischen Berater für Errichtung von Spiel- und Sportanlagen gewonnen.

Der Tätigkeitsbericht 1924/25 wurde einstimmig angenommen ebenso der von Regierungsrat Bellingner verlesene Kassenbericht. Dem Wirtschaftsausschuß wurde Entloftung erteilt. Für den ausscheidenden Herrn Prof. Dr. Schöff wurde der Direktor des Dresdner Bank, Geheimrat Legationsrat Dr. Frisch als Schatzmeister neu, die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Die Aenderung der Satzungen wurde probeweise auf ein Jahr genehmigt.

→ **Fußball am Himmelfahrtstag.**

Süddeutschland.

Um den Süddeutschen Pokal:

Stuttgarter Kickers gegen Bayern-München 3:2.

Westdeutschland.

SpB. Berten gegen Wader-München 0:1; Bonner F.B. gegen BfM. Köln 2:0; Preußen-Krefeld gegen Schwarz-Weiß Essen 2:1; Stadt Ventrath gegen V.C. Düsseldorf 3:2.

→ **Das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft in Frankfurt?**

Wie Stadtrat Georg R. Blaschke, der geschäftsführende Vorsitzende des D. F. B., mitteilt, beabsichtigt der D. F. B., für den Fall, daß Fußballsportverein Frankfurt am kommenden Sonntag in BfM gegen Hertha-Berlin spielt, das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft in das Frankfurter Stadion zu verlegen.

→ **Leichtathletische Rekordleistungen.**

Anerkennung der Weltrekorde von Nurmi und Ritola.

Die amerikanische Amateur Athletic Union hat von den vielen Höchstleistungen der beiden finnischen Läufer Nurmi und Ritola nachstehende anerkannt: von Nurmi: eine Meile in 4:12; 3000 Meter in 8:26,4; zwei Meilen in 8:58,2; von Ritola: drei Meilen in 13:56,2; 5000 Meter in 14:23,2. Es handelt sich hierbei ausschließlich um Bestleistungen bei Hallenveranstaltungen.

→ **Handball.** Am Sonntag, den 24. Mai treffen die 1. und 2. Mannschaft des Turn-Vereins Flörsheim mit den gleichen des Turn-Vereins Kistel um 2 bzw. 3 Uhr.

Maggi's Fleischbrüh - Würfel

bieten Gewähr für feinste Qualität. Sie enthalten alle Bestandteile der hausgemachten Fleischbrühe.

1 Würfel 4 Pfg.





K.
L.

K.
L.

Karthäuserhof - Lichtspiele
Direktion: P. J. Duchmann

Harry Piel in
„Der Reiter ohne Kopf“
III. Teil. Abenteuerfilm in 6 Riesen-Akten.

„Tarzans Roman“

Sensationsfilm mit 1 Vorspiel und 7 Akten. Falls Sie die vorhergegangenen Teile versäumt haben, können Sie diesen Teil doch sehen, da ein Vorspiel die vorher gezeigten Teile erläutert.

Gute Musik

Vorstellungen:

Samstag 8.30 Uhr, Sonntag 4 und 8.30 Uhr

Voranzeige: Der Foxfilm „Jagdruf der Liebe“

Hassia

die führende Marke!



Schuhhaus Josef Lenz, Flörsheim

Telefon 43

Wickererstraße 13

T.-U. Flörsheim v. 1861 — T.-U. Krift

treffen sich morgen Sonntag auf dem hiesigen Plage. Anstoß: 2. M. 2 Uhr. — 1. M. 3 Uhr.

Doch — Doch!

Sie können es glauben

Leder und Schuhmacherbedarfsartikel kaufen Sie bei

G. Krumkamp, Lederlager

am billigsten.

Mainz, Liebfrauenplatz 2 (Kriegssäule) Tel 3163.

Berein alter Kameraden. Gegr. 1

Heute Abend 8.30 Uhr im Gasthaus „zum Hirt“

außerordentliche Generalversammlung

Pünktliches und vollständiges Erscheinen dringend erforderlich. Tagesordnung wird dortselbst bekannt gegeben.

Der Vorstand

ALLES EILT NACH MAINZ

zum

Worms
Oberstein
Bingen
Ndr. Ingelheim
Rüdesheim
Geisenheim
Eltville
Wiesbaden
Hochheim
Gr. Gerau
Darmstadt
Gernsheim
Oppenheim
Alzey
Ndr. Saulheim
Wörstadt

TIETZ

MAINZ

PFINGST-VERKAUF

TIETZ

A. G. MAINZ



Für Landwirte und Ziegler

Van-3-Centrifuge

betannt als beste Marke
kauf zu Original-Preisen.
Allein-Vertreter
Flörsheim und Umge-

Eisenhandlung Lein

Farben, Öle, Lacke und
Gerätschaften. Keine
fußbodenfarbe hochglän-

Pelz

Neuanfertigung, Umarbeitung
Reparaturen, sowie ge-
und färben aller Arten
auch Seal und Bibers-
— machen von Kanin.

Karl Sanz

Kürschner

Mainz, Boppstrasse

Wohnung zu vermieten

Nur schriftliche ge-
Offerten bis 25. Mai
den Verlag u. „Wohnung“

Sportverein

Samstag Abend 8
Spieler- und Monats-
sammlung im Vereins-
Der Wichtigkeit halber
Erscheinen erforderlich.

**Unschleifern und Neu-
fertigung**

von Wäsche in und außer
Haufe empfiehlt sich
Frau Hamann-Wine am Sport-

Schulmädchen

aus anständiger Familie
der schulfreien Zeit zu
rigem Kinde hier am
ge sucht. Näheres im Ver-

Kathol. Gesellenverein

Das Hochamt morgen in
unserer verstorbenen Mit-

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Raingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheinung: Mittwochs und Samstags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Rathhäuserstraße 6. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 188 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfennig. Bezugspreis monatlich 0.90 Mk. und 10 Pfennig Traglohn.

Samstag, den 23. Mai 1925.

29. Jahrgang.

Nummer 41.

Zweites Blatt.

Pflege des Staatsgedankens.

Der Reichsminister des Innern, Schiele, hat im Haushaltsausschuß des Reichstages den Etat seines Ministeriums eingebracht. Danach ist der Haushalt für 1925 mit äußerster Sparsamkeit aufgestellt. Durch die Durchführung des Personalabbaues ist die Zahl der Beamten um 22 Prozent vermindert worden. Gegenüber 1924 (218 609 430 Mark) fordert der Haushalt für 1925 123 406 934 Mark; das sind rund 5 Millionen Mark weniger. Durch die Unterstützung der Länder mit 190 Millionen Mark sichert sich das Reich den notwendigen, seinen begründeten Interessen entsprechenden Einfluß in den grundsätzlichen Fragen durch die vom Reichsministerium des Innern erlassenen Richtlinien.

Ich gedenke — so erklärte der Minister zu Anfang einer längeren Rede — diesen Einfluß nach meiner allgemeinen Auffassung von dem Verhältnis zwischen Reich und Ländern, das auf einer gesunden Dezentralisation beruhen muß, nicht auf eine übermäßige, sondern vorzugsweise in der ausgleichenden Regelung solcher Fragen geltend zu machen, die Reich und Länder oder mehrere Länder gemeinschaftlich interessieren. Als die eigentlichen großen Aufgaben meines Amtes betrachte ich vor allem die Wahrung der Reichseinheit, und nicht nur im staatlichen Sinne, sondern darüber hinaus die Pflege der Einheit unseres völkischen und sozialen Lebens und unserer geistigen Kultur. Diese macht nicht an den politischen Grenzen halt, sondern wir fühlen uns aufs engste verbunden mit unsrer Volksgemeinschaft jenseits der Grenzen, mit den Auslandsdeutschen. Die höchsten Werte unserer Volksgemeinschaft sind noch immer schwer bedroht. All diesen Bedrohungen gilt es entgegenzutreten durch die Pflege des Staatsgedankens und des Staatswillens in unserem Volke, durch die Stärkung des alten Geistes der Sparsamkeit und reiflicher Pflichterfüllung in allen Schichten unseres Beamtenums. Ich werde alles aufwenden, um Autorität, Ansehen und Achtung des Staatswesens und seiner Einrichtungen fest in den Herzen unseres Volkes zu verankern. Deshalb erstrebe ich eine gesunde Regelung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern, die in voller Würdigung des geschichtlich gewordenen Ziel verfolgt, daß sich Länder in voller Selbstverantwortlichkeit freudig als Glieder eines einzigen Reiches bekennen. Der Haushalt fordert besonders für drei Arbeitsgebiete Mittel an. Es sind diese: Kunst und Wissenschaft, Schule und Bildung und Gesundheitswesen. Für künstlerische und wissenschaftliche Zwecke werden sich mit den Mitteln des Reiches 8 Millionen Mark ergeben. Der größte Posten ist hierbei der Betrag von drei Millionen Mark für die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft. Unter diesem Posten gilt auch der Erhaltung und dem Aufbau unserer großen nationalen Sammlungen. Für Schul- und Bildungsarbeiten werden insgesamt 2 415 000 Mark, annähernd 800 000 Mark mehr als im Vorjahre, angefordert. Der Unterausschuß hat diesen Betrag um eine Million erhöht. Das Reichsministerium des Innern betreibt mit Nachdruck die organische Ausgestaltung unseres öffentlichen Schulwesens. Zum Schluß seiner Ausführungen kam der Minister auch auf das Reichsschulgesetz zu sprechen, wozu er erklärte: „Der Referentenentwurf zum Reichsschulgesetz ist vorbereitet. Ohne in die durch die Verfassung gewährleistete Freiheit der Entscheidung einzugreifen, werde ich mich bemühen, alle wesentlichen Grundlagen unserer Kultur, auch die religiösen Kräfte, die wir der christlichen Religion verdanken, im Schulwesen zur Geltung zu bringen, damit es die seelische Gefundung unserer Jugend und unseres Volkes verbürgt.“

Der Waldbrand in Pommern.

600 Hektar Forst vernichtet.

Dem Amtlichen Preussischen Pressedienst wird aus dem Landwirtschaftsministerium mitgeteilt, daß das Feuer auf den Kahlflächen der staatlichen Oberförstereien von Friedrichs- und Buett, die durch den Abtrieb des Eulensprachholzes entstanden sind, zum Ausbruch kam, diese Flächen und den angrenzenden bereits aufgearbeiteten Solischlaa durchlief und

von dort in den angrenzenden Stadtförst Altdamm übergriff. Hier wurden etwa 500 Morgen von Eulen stark befallene, fast abgestorbene und schon von der Stadt verkaufte Stangenorte vernichtet. Nach vorläufiger Schätzung hat das Feuer in den Staatsforsten eine Fläche von etwa 600 Hektar überlaufen. Der Schaden ist unübersehbar. Auf der Kahlfläche sind nur einzelne dort noch liegende Stämme und wenige Solischlae angebrannt. Neben den Schäden in dem Stadtförst Altdamm, der wesentlich höher sein dürfte, können genaue Angaben zurzeit noch nicht gemacht werden.

Die Rettungsarbeiten.

Das Feuer ist vormittags gegen 11 Uhr im Staatsforst östlich der Bahnstraße Altdamm-Gollnow entstanden. In den ersten Nachmittagsstunden trafen außer den benachbarten freiwilligen Feuerwehren in Lastwagenzügen Reichswehrruppen aus Altdamm, Stargard und Stettin ein. Unter Leitung der Reichswehrrückführkommandeure wurde die Bekämpfung des Waldbrandes energisch aufgenommen, war jedoch wegen ungünstiger Winde zunächst vergeblich. Um 5 Uhr nachmittags war das Flammenmeer bereits so dicht an das Dorf Hornstrug herangekommen, daß die verzweifelten Bewohner dort zu räumen begannen und alles bewegliche Inventar auf bereitstehende Militärautos und sonstige Fahrzeuge verladen. Das Vieh mußte aus den Ställen geholt und unter der Obhut der Frauen und Kinder auf die Weide getrieben werden. Die männlichen Bewohner, die Schützengräben und Dämme um den Ort aufwarfen, hatten stark unter den Einwirkungen des Rauches und der furchtbaren Hitze zu leiden. Nach weiterem Vordringen des Flammenmeeres mußte die Chaussee Altdamm-Gollnow gesperrt werden. Trotz aufopfernder Tätigkeit der Reichswehrruppen, der Feuerwehren und zahlreicher freiwilliger Helfer brannte abends 6 Uhr nach vorläufiger Schätzung ein Gebiet von 15 km. Länge und 4 km. Breite. Es schien unmöglich, den Flammen Einhalt zu gebieten, die durch den lebhaften Wind immer mehr aufgeschauelt wurden. Riesige Feuerfäulen stiegen allorts in den Himmel und wurden auf weite Strecken durch die Luft getragen. Immer weiteres Waldgebiet wurde durch die Flammen erfaßt. Durch das schauerliche Schauspiel und die weithin sichtbaren Rauchschwaden wurden Tausende von Zuschauern angelockt, die selbst von dem in der Luftlinie über 10 km. entfernten Stettin herbeieilten, bis wohin der Sturm den Rauch trieb. Nachdem bereits auch eine Reihe von Bahnhofsgebäuden geräumt waren, trat endlich gegen 8 Uhr abends durch Drehung der Windrichtung

eine Wendung zum Besseren

ein und schließlich vollkommene Windstille, so daß buchstäblich im letzten Augenblick das Dorf Hornstrug und die beiden Eisenbahnstationen Kremnisdorfe und Groß-Christinenberg verschont blieben.

Das große Waldgebiet, dessen schöner Forstbestand vollständig vernichtet ist, bietet ein Bild traurigster Zerstörung. Der Wert der vernichteten Baumbestände wird allein auf 10 bis 15 Millionen Goldmark geschätzt. Der Gesamtschaden soll bei weitem größer sein. Vollständig ist auch

der wertvolle Wildbestand vernichtet.

Die vor dem Feuer herfliehenden Tiere schreckten vor den Zuschauergruppen zurück und rannten wieder in den brennenden Forst, wo sie ein flüchtiges Opfer der Flammen wurden. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen; doch ist eine Anzahl Rettungsmannschaften, namentlich auch bei der Reichswehr, an Rauchvergiftung erkrankt.

Aus aller Welt.

□ Die Beisehungsfeierlichkeiten in Dortmund. Bei der Festsetzung der Ordnung für die Trauerfeier aus Anlaß der Beisehung der auf der Zeche Dorstfeld verunglückten Bergleute sind von den Vertretern des Roten Kreuzes im Hinblick auf die gegenwärtig außerordentlich heißen Tage erhebliche Bedenken gegen eine Trauerfeier auf dem Sportplatz geäußert worden, so daß die Verwaltung der Zeche Dorstfeld sich außerstande sieht, die Verantwortung für die in erheblicher Zahl zu erwartenden Unfälle zu übernehmen. Es kommt hinzu, daß die Vertreter der Geistlichkeit beider Konfessionen eine Beteiligung an der offiziellen Trauerfeier wegen der Haltung des Vertreters der freireligiösen Gemeinde anlässlich der

Beisehungsfeierlichkeiten der Opfer des Grubenunglücks auf der Zeche „Minister Stein“ im Februar abgelehnt haben. Sie haben nur Ansprachen auf dem Friedhof zugesagt. Da auch die Verwaltung der Stadt Dortmund die Verantwortung für die Trauerfeier nicht übernehmen kann, muß auf die Trauerfeier auf dem Sportplatz verzichtet werden. Eine größere Trauerfeier findet lediglich auf dem Friedhof in Dorstfeld statt, wo 24 Bergleute beigelegt werden.

△ Kraftpost Darmstadt — Guntersblum. Die Kraftpostlinie Darmstadt — Guntersblum — Oppenheim — Wald — Uelversheim — Guntersblum ist auf der Teilstrecke Oppenheim — Wald — Uelversheim — Guntersblum eröffnet worden. Die Inbetriebnahme der ganzen Linie, die ebenfalls in Aussicht genommen war, verzögert sich um einige Tage, weil die Straße zwischen Guntersblum und Waldstädten infolge von Instandsetzungsarbeiten unbefahrbar ist.

△ Ein hartnäckiger Betrüger hatte sich in der Person des Versicherungsagenten Hugo L. vor dem Erweiterten Schöffengericht Frankfurt zu verantworten. Er hatte in vier Fällen bei Warenkäufen Schecks in Zahlung gegeben, die ohne Deckung waren. L. bekam nicht nur die Waren, sondern auch noch Geld heraus, da die gekauften Gegenstände meist geringwertiger wie die Schecksumme waren. Das Gericht verurteilte dem rücksichtslosen Betrüger mildernde Umstände und erkannte auf ein Jahr Zuchthaus. Vor dem Einzelrichter erhielt L. noch einmal drei Monate Gefängnis, weil er mehrere hundert Mark für ein Institut einflussreicher Gelder unterschlagen hatte.

△ Frankfurter Sänger in Graz. Der Reiche Männergesangsverein aus Frankfurt machte, wie berichtet wird, eine sehr erfolgreiche Konzertreise durch Deutsch-Oesterreich. Der Männerchor kam im Sonderzug von Wien und fand in Graz herzlichste Aufnahme. Unter der meisterhaften Führung des Chormeisters Musikdirektor Rudolf Werner leisteten die Frankfurter in einem großen, total ausverkauften Festkonzert erstklassige Chormusik. Höchste Anerkennung fand auch die Sopranistin Ria Ginter. Auf das begeistert ausgenommene Festkonzert folgte ein Festabend, wo die Vertreter aller Behörden, der Universität und Technischen Hochschule und die deutschen Sängervereine der Stadt die Frankfurter Gäste überaus herzlich feierten. Zur Erinnerung an den Besuch überreichte der 1. Vorsitzende des Reichen Männerchors Dr. Hermann dem Grazer Männergesangsverein eine Bronzetafel mit dem Bildnis Goethes, eine Arbeit des Frankfurter Medailleurs Alexander Kraumann.

△ Nach dem Brande. Wie aus Böckst gemeldet wird, wird der Betrieb in der durch einen schweren Brand heimgegriffenen Urbans-Mühle mit Ausnahme des technischen Maschinenbaus wieder aufgenommen. Nach den bisherigen Ermittlungen liegt eine Brandstiftung nicht vor; wahrscheinlich ist das Feuer durch Heißlaufen einer Schraube in der Kupplung entstanden.

△ Eine neue Schutzhütte. In Antonseniet von etwa 20 Zweigvereinen des Gesamt-Touristklubs wurde auf dem Schenker bei Buchach eine Schutzhütte eingerichtet. Von der Hütte, einem einfachen Holzbau, genießt man eine entzückende Aussicht auf die Wetterau, den Taunus und den fernen blauen Vogelberg. Nach der Mittagspause sammelte sich die vielhundertköpfige Schar zu einem Festzug durch die reichgeschmückten Straßen der altertümlichen Stadt.

△ Ein Giftmordversuch? In Hersfeld erkrankte plötzlich der Schreiner A. Kompel unter geheimnisvollen Umständen. Im Krankenhause wurde Vergiftung festgestellt. Nach einer Hausdurchsuchung, die belastendes Material ergab, wurde eine Person verhaftet.

△ Die Verwertung des Bades Cronthal ist, wie das Frankfurter Städtische Nachrichtenamt schreibt, wie folgt gedacht: Durch den seinerzeitigen Erwerb des Bades Cronthal ist die Stadt Frankfurt in den Besitz von Mineralquellen gekommen, die nicht nur in ihrer Nähe liegen, sondern auch hinsichtlich ihrer Erzielbarkeit und Qualität zu den besten Quellen zählen. Der Magistrat hat sich deshalb hinsichtlich der Verwertung dieses Besitzes zunächst für die industrielle und kommerzielle Verwertung des Wassers aus den Cronthaler Mineralquellen entschieden und beabsichtigt zu diesem Zwecke eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu bilden, in der die Stadt über die qualifizierte Mehrheit verfügt.

Genossenschafts - Bank

Flörsheim am Main

Gegründet 1872

Telefon 91

Grabenstraße 20

— Fachmännische Bedienung in allen Abteilungen. —

Gewissenhafte, kostenlose Beratung.

Bank

Ausführung aller

BANK - GESCHÄFTE

zu den kulantesten Bedingungen nach genossenschaftlichen Grundsätzen.

Sparkasse

Älteste

ERSPARNIS - ANSTALT

am Platze.

Vornehme Verzinsung aller Anlagen.

— Verschwiegene Behandlung aller Umsätze und Einlagen. —

Assekuranz

VERSICHERUNGEN

aller Art.

Amundsen bereits am Nordpol? Die „Post. Ztg.“ veröffentlicht eine Meldung vom Bord der „Fam“ aus King Bay vom 20. Mai, wonach Amundsen am Mittwoch zum Flug nach dem Nordpol gestartet sei. Die Journalisten seien ersucht worden, diese Nachricht nicht zu verbreiten, ehe die Flugzeuge unterwegs seien. In der Meldung wird die Vermutung ausgesprochen, daß Amundsen und seine fünf Kameraden wahrscheinlich bereits am Nordpol gelandet und dort mit Beobachtungen beschäftigt seien, oder sich vielleicht sogar schon auf dem Rückflug befänden.

Ein neuer deutscher Heiliger. In der Peterskirche in Rom erfolgte die Heiligsprechung des deutschen Jesuitenpeters Petrus Canisius. Die Feier wurde mit großem Prunk durch den Papst abgehalten im Beisein aller in Rom anwesenden Kardinäle, unter denen sich auch die deutschen Kardinäle Schulte und Faulhaber befanden. Zahlreiche Pilgerzüge, besonders aus Mainz und München, wohnten der Heiligsprechung bei.

Großer Waldbrand. Donnerstag vormittag kurz nach 11 Uhr brach in den Oberförstereien Puett und Friedrichswalde, einige Kilometer von dem letzten großen Waldbrand am Montag entfernt, ein neuer großer Waldbrand aus, der sich diesmal nach der entgegengesetzten Richtung auf das Dorf Dingendorf über eine Fläche von schätzungsweise 6-800 Morgen ausbreitete. Wieder waren die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften und Militärkommandos aus Stettin über acht Stunden in angestrengter Arbeit tätig. Der Brand konnte kurz vor dem Dorfe Dingendorf zum Stehen gebracht werden. Schon bei dem ersten großen Brande war der Verdacht der Brandstiftung aufgetaucht, weil in mehreren einige Kilometer voneinander entfernten Waldstücken gleichzeitig Brände ausgebrochen waren. Der neue Waldbrand bestätigt den Verdacht der Brandstiftung.

Schweres Autounfall. Wie aus Segeberg gemeldet wird, hat sich bei Schönbohlen ein schweres Automobilunglück ereignet. Ein Hamburger Auto kam nach Verlust des Steuerbolsens ins Schleudern und überschlug sich. Der 16-jährige Sohn des Führers wurde sofort getötet. Von den übrigen Insassen, Hamburger Ärzte mit ihren Angehörigen, wurden zwei schwer und zwei leicht verletzt.

Kommunistischer Mordfall. Dieser Tage griffen im Zentrum von Berlin etwa acht bis zehn Angehörige des Roten Jungsturms drei Passanten an, die schwarz-weiß-rote Abzeichen trugen, und mißhandelten sie mit Stockschlägen. Der Polizei gelang es, einen der Täter festzunehmen. Die Menge, die gegen die Beamten tätlich vorging, konnte ohne weitere Zwischenfälle zerstreut werden.

Breitensträter legt Berufung ein. Breitensträter und sein Manager Buß haben gegen ihre Verurteilung durch die Oberste Bezugsbehörde wegen des angeblichen unehrenhaften Kampfes gegen den Holländer Bau der Meer-Verufung eingelegt.

Ein Lastauto mit 50 Arbeitern umgestürzt. Ein schweres Autounfall hat sich in den frühen Morgenstunden auf der von Potsdam nach Spandau führenden Straße zwischen Gatow und Gladow ereignet. Dort fuhr ein Lastauto, das 50 Arbeiter zur Arbeitsstelle fahren sollte, gegen einen Baum, wobei es umstürzte. Alle Insassen des Wagens wurden herausgeschleudert. Dabei erlitten 50 Arbeiter mehr oder minder schwere Verletzungen und sind durch Privatkraftwagen und Krankenwagen nach dem Krankenhaus in Spandau gebracht worden, wo sich bei der Untersuchung herausstellte, daß 7 Arbeiter so schwer verletzt worden waren, daß sie in Krankenhausbehandlung bleiben müssen. Es handelt sich hier in der Mehrzahl um Rippenbrüche und Brüche an den Gliedmaßen, sowie um innere Verletzungen.

Eine Wahnsinnstat im Alkoholrausch. Ein grauenvolles Ereignis hat sich nachts in Friedburg (Ostpreußen) im Hause des Wirtshausbesizers Johann Böcklinger zugetragen. Der Besitzer hat seine 37-jährige Gattin und das älteste 11-jährige Töchterchen Marie und zum Schluß sich selbst erschossen. Böcklinger hatte mit Frau und Kindern einen Ausflug nach Schneegattern gemacht. Abends besuchte Böcklinger in Friedburg noch das Gasthaus König und verließ es gegen 11 Uhr nachts in angeheiteter Stimmung. Zu Hause angekommen, soll ihm die Frau Vorfälle gemeldet haben. Daraus entwickelte sich ein Streit, währenddessen das 11-jährige Mädchen dem Vater zurief, er solle doch die Mama nicht

Arbeit adelt.

Von S. Courthss-Mahler.

29. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ach, wie leid mir das tut — wie furchtbar leid! Armer Vater! Ein kaum zurückgewonnener Freund ging dir verloren — nun werden wir nicht in Lemtow Weihnachten feiern. Ich hatte ihn so lieb gewonnen, den prächtigen, alten Herrn. Wie traurig ist das für uns. Er scheint es vorausgesehen zu haben, denn in seinen letzten Briefen sprach er von seinem baldigen Tode. — Aber wer teilt dir das mit? Dein Bruder? Sendet er dir endlich ein Lebenszeichen?“

„Nein, Kind, er hält sich auch jetzt noch in Stillschweigen. Der Brief ist von dem Notar Onkel Heriberts. Aber laß sehen — er schreibt von einem beilegenden Brief Onkel Heriberts. Ah — hier ist er. Komm, wir wollen zusammen lesen, was er uns — das letzte Mal — zu sagen hat.“

Fritz von Loffow öffnete den versiegelten Brief, den er aus dem großen Kuvert nahm, und umschlang seine Tochter. Eng aneinandergeschmiegt lasen sie das Schreiben.

„Nein lieber Fritz. Wenn Du diesen Brief erhältst, bin ich abgerufen worden, ehe ich Dich und die Deinen in Lemtow willkommen heißen konnte. Ich fühle, es geht bald zu Ende mit mir — in Bereitschaft sein ist alles. Ich will nicht von ihnen gehen, ohne Dir zu sagen, daß meine letzten Lebensstage versüßt wurden durch die Freude an Dir und Deinen Kindern. Ich hätte sehr gern Eure Ankunft noch abgewartet, aber wenn es mir nicht beschieden sein soll, dann muß es auch so gut sein.“

Ich will Dir aber jedenfalls sagen, daß Du mit Deinen Kindern in Zukunft eine Heimat in Lemtow haben wirst. Ich hoffe, in Lemtow wird ein neuer, kräftiger und lebenswarmer Loffow'scher Stamm von edler, guter Art erblühen, von dem Deine Frau die Stammutter sein soll. Ehre ihrem Andenken!

Du wirst erstaunt sein, warum ich so testiert habe,

schlagen. Scheinbar durch den Vorwurf des Kindes gereizt, erschoss Böcklinger kurzerhand zuerst die Frau und dann das Töchterchen und zum Schluß sich selbst, während des sechs-jährigen Töchterchen Berta dabonlief und so mit dem Leben davontam. Das Drama spielte sich innerhalb einiger Minuten ab.

Explosion in einem Zelluloidlager in Ungarn. Aus Noab wird gemeldet: Im Zelluloidlager einer Sackleinwandfabrik, in dem sich ungefähr 12 Wagen mit Zelluloid befanden, ereignete sich eine Explosion. Die Fabrik, sowie eine benachbarte Kunstlederfabrik wurden durch die Explosion fast gänzlich zerstört. Glücklicherweise ereignete sich die Explosion während der Mittagspause, so daß von den Arbeitern nur einer schwer und einer leicht verletzt wurde. Auch einige Passanten erlitten leichtere Verletzungen. Die Fensterscheiben der anliegenden Häuser wurden in weitem Umfange zerbrochen.

Handelsteil.

Berlin, 22. Mai.

Devisenmarkt. London gegen Kabel stieg auf 4.86. Die Goldparität (4.8665) dürfte somit in einigen Tagen erreicht sein. Mit Ausnahme von Paris lagen auch die übrigen europäischen Devisen gegenüber dem Dollar fester.

Effektenmarkt. Bei weitgehender Interesslosigkeit bröckelten die Kurse scharf ab. Die geringfügigen Verkäufe, die sich vielfach auf einige tausend Mark beschränkten, entschieden häufig über einen wesentlichen Kursrückgang.

Produktenmarkt. Trotz etwas schwächerer ausländischer Märkte konnten sich im hiesigen Produktenhandel die Getreidepreise gut behaupten. Die Weizenpreise wurden gestützt durch andauernde Nachfrage der Mühlen, der genügenden Angebot vom Ausland nicht gegenübersteht. Roggen stieg auf Dedunen etwas

im Preise an. Es wurde gezahlt für 100 Kg.: Weizen märk. 26, bis 26,9, Roggen märk. 22-22,4, Brau-Gerste märk. 20-21, Daser märk. 22,7-23,5, Mais (Sa Plata) 20,8-21, Weizenmehl 34-36, Roggenmehl 30,4-32,5, Weizenkleie 14,20, Roggenkleie 15.

Frankfurt a. M., 22. Mai.

Devisenmarkt. Das englische Pfund hat mit 4.86 1/2 Dollar eine Kursausbesserung um 1/2 Dollarcent erfahren. Der französische Franken besserte sich ebenfalls leicht.

Effektenmarkt. Bei unverändert leichtem Geldstand herrschte allgemeine Lustlosigkeit. Am Aktienmarkt bröckelten die Kurse ab. Am Pfandbriefmarkt waren nur geringe Rückgänge zu verzeichnen. Deutsche Anleihen haben bei stillem Geschäft ihren Stand weiter ermäßigt, auch ausländische Renten folgten der allgemein rückläufigen Tendenz. Selbst Mexikaner.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen Wetterau 22,50-24,25, Roggen 20,25-24, Sommergerste 21,50 bis 26,50, Daser inl. 19-23, Mais (Sa Plata) 21,25-23, Weizenmehl 38-39, Roggenmehl 31-32,75, Kleie 13,25-13,50.

Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 29 Rinder, darunter 2 Ochsen, 7 Färsen und Kühe; 863 Kälber, 197 Schafe, 565 Schweine. Preise für 1 Zentner Lebendgewicht. Kälber: feinste Mastkälber 75-80, mittlere Mastkälber 65-74, geringere Mastkälber 55-64, geringe Saugkälber 50-55; Schafe: Mastschäfer und Mastschaf 45-52, geringere Mastschäfer und Schafe 38-42, mäßig genährte 15-20; Schweine: vollst. von 80-100 Kilo 67-69, unter 80 Kilo 60-66, von 100-120 Kilo 65-68, von 120 bis 150 Kilo 65-68. Marktlager: Schweine bei langsamem Geschäft Ueberstand; Geflügel: Schweine bei langsamem Geschäft Ueberstand; Geflügel: Schweine bei langsamem Geschäft Ueberstand. Geflügelmarkt bei ruhigem Handel geräumt. Großhandelspreise: a) frisches Fleisch: Ochsenfleisch 80-100, Bullenfleisch 85-90, Rindfleisch 85-95, Rindfleisch 70-80, Rindfleisch III 40-65, Kalbfleisch 90-100, Schweinefleisch 80-85; b) Gefrierfleisch: Rindfleisch, Vorderquartier 42-46, Hinterquartier 50-54.

Als sie zu Ende waren, atmeten sie tief aus und blickten sich mit leuchtenden Augen an.

„Ah, Vater, lieber Vater — so lieb sind wir Onkel Heribert geworden! Wie mich das freut! Nicht des Besitzes wegen, nicht um Geld und Geldeswert! Aber daß er uns so hoch hielt, daß dieser liebe, prächtige alte Herr dir ein so großes Zeichen seiner Liebe, seines Vertrauens gab. Ah, Vater, das freut mich unsagbar,“ sagte Ellinor in verhaltener Erregung.

Fritz von Loffow strich sich fassungslos über die heiße Stirn.

„Ich Onkel Heriberts Erbe! Ich Herr auf Lemtow! Herrgott im Himmel — Kind — das ist wie ein Traum. Fritz Loffow, der die Heimat als Bettler verließ — jetzt soll er heimkehren — so hochgeehrt durch des großherzigen Mannes Vertrauen!“

Tieferschütterte schüttete er den Kopf in die Hand, um nicht leben zu lassen, daß Tränen in seinen Augen standen.

Ellinor umarmte ihn innig.

„Vater, lieber Vater — wenn das unser Mütterchen noch hätte erleben können!“ rief sie bewegt.

Er richtete sich auf.

„Und mein Bruder! Er ist um meinwillen verstorben. Das wird er hart empfinden.“

Ellinors Augen blieben zornig.

„Hat er sich darum gekümmert, ob du es hart empfandest, als du durch ihn geküßt wurdest? Hat er darnach gefragt, ob du auch nur Brot zum Leben hastest, als er dich herzlos in die weite Welt schickte? O, lieber Vater, hier ist wahrlich keine Weichheit am Platte! Jetzt wahre du dein Recht! Er hat das seine mehr als nötig gewahrt.“

Fritz von Loffow strich seinem Kinde über das goldblonde Haar.

„Na, ja, meine Ellinor, das werde ich tun. Aber er wird mir nun noch mehr grollen als zuvor.“

„Ohne jede Berechtigung.“

„Aber doch mit einem Schein des Rechtes.“

(Fortsetzung folgt.)

Wer kommt am 1. Pfingst-Feiertag??

Die 1. komplette Liga-Mannschaft des Fußballvereins Engers!

Achtung!

Achtung!

Verkauf zu besonders billigen Preisen:

Zinwaren	Emmer	cm 28	30	2a	26	28	30	32	cm 1a
la. schwere Ware		1.30	1.70	1.35	1.50	1.90	2.25		
	Waghtöpfe hoch	34	36	38	40	42	44	cm	
		4.50	5.00	5.75	6.50	7.00	8.00		

Wannen	32	36	40	44	48	52	56	60	65	70	75	80	85	cm
oval 2.	2.50	2.75	3.20	3.80	4.35	4.90	5.20	6.00	7.00	8.25	9.50	11.00		

Emailwaren Große Sendung neu eingetroffen 1a Qualität

Aluminium Kochtöpfe, Milchtöpfe, Essträger, Kaffeekannen

Blechwaren Kaffeefische, Milchtische, Suppenheber, Springsformen

Holzwaren Kochlöffel, Kochlöffelgarnituren, Eierschränke, Messer-

Korbwaren Einkaufs-, Wasch- und Kindertische in allen Größen.

Geschenkartikel Tafelaufsätze, Brotkörbe, Kuchenteller, Kaffee-

August Unkelhäuser

Flörsheim am Main

Hauptstraße 39.

Hauptstraße 39.

Genossenschaftsbank zu Flörsheim

e. G. m. u. H., Flörsheim a. M.

Wir laden hiermit die Mitglieder unserer Genossenschaft zu einer am Donnerstag, den 28. Mai 1925 abends 8 Uhr pünktlich im Gasthaus „Zum Schützenhof“, Flörsheim a. M. stattfindenden

außerordentlichen General-Versammlung

höflichst ein.

Tagesordnung:

Beschlußfassung über Umwandlung der Genossenschaft in die Form der beschränkten Haftpflicht und Neufassung der Statuten.

Der Vorstand.

Keller, Finger, Bredheimer, Kriegoheim.

G. „Liederfranz“

Die übliche Singstunde wird auf Donnerstag Abend, den 28. Mai verlegt.

Der Vorstand.

Sellerie-, Lauch-, Tomaten- u. Wirfing-

Pflanzen empfiehlt

Hr. Theis, Untertaunusstr. 18

hohen Verdienst

für Herren und Damen allerorts

Prospekt frei.

Viele Dankschreiben!

Joh. H. Schulz, Adressenverlag, Köln 784.

Man bittet, kleinere Anzeigen bei Aufgabe sofort zu bezahlen.



Großer Pfingst-Reflekt-Verkauf

in fertiger Herren-Bekleidung.

Wir haben für diesen Verkauf große Posten moderner und solider Herren- und Knaben-Kleidung zusammengestellt, so daß Sie in kürzester Zeit gut bedient und hochbefriedigt nach Hause gehen.

Einige Beispiele:

Anzüge 22⁵⁰ 29⁵⁰ 38⁰⁰ 45⁰⁰ 58⁰⁰

Gummimäntel 14⁵⁰ 19⁵⁰ 22⁵⁰ 28⁰⁰ 35⁰⁰

Hosen 3²⁵ 7²⁵ 5⁵⁰ 7⁵⁰ 9⁵⁰

Sommer-Joppen Lüster-Joppen

von Mark 4.50 an von Mark 11.50 an

Konfektionshaus

MANN

Ecke Christoph- u. Schusterstraße MAINZ neben Mohren-Apotheke

Mettwurst

in kleinen Stücken v. 40 Pfg. an

Plockwurst Pfund 2.00

Cervelatwurst Pfund 2.20

Corned-Beef 1 Pfund engl. 0.62

Feinste Oelsardinen

Dose: 25, 40, 45 u. 80 Pfg.

Himbeersyrup

(offen, Pfd. 85 Pfg.)

Himbeersyrup 1/2 Lit.-Fl. 1.80 1.00

Citronensaft 1/2 Liter 0.75 0.45

Citronen

3 Stück 25 Pfg.

Orangen 10 Stück 1.25 u. 1.45

Feinste erfrischende

Bonbons Pfd. 80-1⁶⁰

Emmentaler (transva.)

o. Binde, ca. 200 gr. Schachtel 80

Emmentaler (Allgäu)

o. Binde, ca. 250 gr. 6tellig 140

Camembert (vollfett) 45

(Marke Bébé) Schachtel

Frische Süßrahm-

Tafelbutter Pfund 2⁰⁰

Crème-Schokolade 100 gr. Taf. 25

Vollmilch-Nußschok. 100 gr. Tafel 40

Block-Schokolade 500 gr. Taf. 95

Block-Schokol. 100 gr. 3 Taf. 60

Vanille-Schokol. 100 gr. 3 Taf. 70

Schmelz-Schok. 100 gr. 3 Taf. 85

Schmelz-Schok. 100 gr. 3 Taf. 1.-

Milch-Schokol. 100 gr. 3 Taf. 1.-

Marken-Schokoladen

in großer Auswahl 1.25 bis 1.40

Pralinen

Pfund 1.00 bis 1.40

3. Paticha



Siemüssen höher kommen

wenn Sie bei mir Ihre Garderobe kaufen.

Herren- und Jünglings-Anzüge
20.- 26.- 30.- 40.- 50.- und höher
Knaben-Anzüge von 6.- an
Hosen von 3.25 an
Paletots eleganteste Neuheiten . von 30.- an

Bauch-Anzüge und Hosen
für starke Herren
Windjacken, Leinen- und Loden-
Joppen, Gummimäntel
Sport-Anzüge.

Prinzip: Grösste Auswahl, kleinste Spesen, billigste Preise.

Etagen-Garderobenhaus Mainz Schusterstr. 34, I. St.

Kein Laden! Kein Personal!

Erstes und ältestes Spezial-Etagen-Geschäft am Platze.

Kein Laden! Kein Personal!

Lois Oppen
Morgensonne
im Frühlingshauch

Ohne Fremden-Zusatz.. **Natürliches Oberselterser Mineralwasser** ..Ohne Ausscheidung.

unverfälscht
Unübertroffen mild!

NASSAU SELTERSER MINERALQUELLEN A.G. OBERSELTHER

zu haben bei:

Jakob Bauer, Flörsheim Eisenbahnstraße 66.

MOTORENBENZIN

DAPOLIN

Wirtschaftlichster Betriebsstoff für alle Kraftfahrzeuge, Landwirtschaftsmotoren usw.

Liter-0.37 M.

bei

Heinrich Schmitt, Flörsheim

Drogerie, Wickerstraße 10, Fernruf 99

Viele tausend blühende Topf- und Blattpflanzen

Geranien, Fuchsien, Hortensien u. s. w., ferner Begonien, Ageratum, Lobelien etc. — Alle Gemüsepflanzen, Tomaten-, Sellerie-, Lauch-, Zwiebel-, Römischkohl-Pflanzen — zu billigsten Tagespreisen

Friedr. Evers, Gärtnerei am Friedhof
Telefon 34

Unserem alten Bürgervereinsmitglied Kaspar Hofmann, Eisenbahnstraße zu seinem 50-jährigen Ehejubiläum nachträglich die

herzlichsten Glückwünsche

Zu gleicher Zeit laden wir alle dem Bürgervereine Angehörigen zu einer Besprechung Montag, den 25. Mai abends 9 Uhr im Hirsch ein.

Einige alte Mitglieder des Bürgervereins.

Leben Sie genügsamer!

Dann fällt es Ihnen leicht, regelmäßig einen Teil Ihres Einkommens zur

Kreissparkasse Wiesbaden - Land
Wiesbaden, Wilhelmstr. 15

Fernsprecher: Amt Wiesbaden 5346 5347. Postscheckkonto: 8965 Frankfurt a.M.

zu bringen! So schaffen Sie sich mit der Zeit ein schönes Kapital!

Wir zahlen doppelte Vorkriegs-Zinsen!



Roeder & B. S. Herde Gasherde, Adergeräte.

Spaten, Rechen, Senen, Sichel, Aderleinen, Giebtannen, sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte empfiehlt zu billigen Preisen.

Eisenhandlung Gutjahr,
Untermainstraße 28

David's billige Pfingst - Angebote!

geben Ihnen wiederum Gelegenheit sich mit gutem Schuhwerk billig zu versorgen. Warten Sie nicht bis kurz vor Pfingsten wo der Andrang sehr groß sein wird, sondern kaufen Sie jetzt schon, denn es ist Ihr Vorteil.

Hier einige Beispiele unserer Leistungsfähigkeit:

Kinder-Lackschuh- und Schnürschuhe Gr. 18-20 nur M. 4.50

Kinder-Lackschuh- und Schnürschuhe Gr. 20-22 nur M. 4.90

Kinder-Lackschuh- und Schnürschuhe Gr. 23-24 nur M. 5.90

Kinder-Lackschuh- und Schnürschuhe Gr. 25-26 nur M. 6.25

Kinder-Lackschuh- und Schnürschuhe Gr. 27-30 nur M. 8.40

Kinder-Lackschuh- und Schnürschuhe Gr. 31-35 nur M. 8.90

Damen-Lack-Gitterschuh bequeme Form, Gr. 36-42 nur M. 11.90

R. Chevr. Gitterschuh bequeme Form, Gr. 36-42 nur M. 6.90 7.90

Schwarze Herrenhalbschuhe weiß ged. Lederriemen, bequeme Form, Gr. 40-45 nur M. 8.90

Braune Herrenhalbschuhe weiß ged. moderne Form, Gr. 40-45 nur M. 9.80

Ferner: Sandalen, weiße Leinenschuhe, Hausschuhe, Lastingschuhe, Segeltuchschuhe, Turnschuhe mit Chrom- und Gummisohlen, Arbeitsstiefel und Feldschuhe, große Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Mainz

Schusterstraße 35
Ecke Behelsgasse

Schuhhaus David

Mainz

Schusterstraße 35
Ecke Behelsgasse

Sonder-Angebot: 1a weiß Chromleder Fußballstiefel, Marke Stopp, Gr. 36-38 Mk. 12.— Gr. 39-45 Mk. 14.— Garantie-Ware. Vereine erhalten auf Fußballstiefel extra Rabatt.

Seit 25 Jahren

Friedeberg

MAINZ, Johannisstrasse 8

die beliebte, kulanteste Bezugsquelle für Damen-, Mädchenkostüme, Mäntel, Mantelkleider, Röcke, Blusen auf Credit.

Ferner:

Herren-, Burachen- und Knaben-Anzüge, Paletots, Gummimäntel, Windjacken, Joppen und Hosen auf Credit

Möbel für bürgerl. Bedarf auf Credit, Federbetten und Matratzen auf Credit, Bequeme, für jeden erfüllbare Bedingungen. Versuch führt zu dauernder Kundschaft.

Credit auch nach auswärts.

Friedeberg

MAINZ, Johannisstrasse 8

Die gute alte Creditfirma.

Illustriertes

Unterhaltungs-Blatt

21

Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“

1925

Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Geschieden Novelle von Leonore Pany

Nachdruck verboten.

Mit sichtlichem Zögern legte der Beamte die Schriftstücke aus der Hand und stand auf.

„Ihre Sache, Herr und Frau Doktor Waller, ist hiermit erledigt“, sagte er, sich höflich verneigend. „Ihre Ehe ist nach dem Gesetze endgültig gelöst.“

„Endgültig!“ Wie ein zaghafter Jubellaut kam es über die Lippen der jungen Frau, während ihr Gatte unbeweglich da stand, den Gruß des sich entfernenden Beamten nur mit einem Nicken beantwortend.

Als er sich noch immer nicht rührte, hob sie scheu den Kopf. „Wir sind fertig. Wollen wir nicht gehen? Eines nach dem anderen, wie es sich für unsere nunmehrige Lage paßt.“

„Bitte — ich lasse dir den Vortritt. Aber ich meine, die Hand könnten wir uns doch noch einmal geben, bevor wir uns für immer trennen. Ich weiß ja, daß es dir schwer fällt, auch nur eine Minute deiner endlich errungenen Freiheit zu vergeuden. Immerhin — ich möchte dir noch etwas sagen, Charlotte.“

Sie schaute ihn halb verwundert und mit einem Ausdruck schlecht verhehlter Ungeduld an. „Was kannst du mir noch zu sagen haben? Ich glaube, wir haben in diesen entsetzlichen Wochen alles genügend besprochen, und das, was eben über uns beschlossen wurde, ist das Ergebnis beiderseitigen Einverständnisses, an dem nichts mehr zu ändern ist.“

Er blickte sie unverwandt an. „Du hast recht, Charlotte, wir haben abgeschlossen und haben uns nichts mehr zu sagen, nachdem wir einander die Freiheit geschenkt.“

„Die volle Freiheit?“ fragte sie aufblickend. „Darüber währte ich dich beruhigt. Wenn dein Herz den finden sollte, der deinem Verlangen Genüge tut — ich werde dir kein Hindernis mehr sein. Oder wünschst du es schriftlich?“

„Danke. An deinem Wort habe ich nie gezweifelt.“

„Trotzdem ich so schlecht gehalten, was ich versprach?“

Sie machte eine abwehrende Bewegung. „Laß das, es hat keinen Zweck, an Vergangenes zu rühren. Hier!“ — sie streckte ihm eilig die Hand hin — „leb wohl, sei glücklich! Ich wünsche und gönne es dir.“

„Leb wohl. Wenn wir uns jemals wieder begegnen sollten, bin ich für dich ein Fremder, dessen Anblick dich nicht erschrecken kann. Er beugte sich über ihre Hand, küßte sie und gab sie rasch frei. „Und — ich danke dir auch noch für das Schöne, das du mir trotz allem geboten hast“, fügte er hinzu.

Sie riß sich los. „Nun höhnst du. Noch einmal — leb wohl!“

Sich dem Ausgang zuwendend, schaute sie ihm flüchtig ins Gesicht. Es war bleich, wie versteinert, nur um die fest aufeinander gepreßten Lippen zuckte es.

Die Tür fiel ins Schloß, die junge Frau lief die Stufen der steinernen Treppe hinab und spähte unten nach einem Wagen, der sie zur Bahn bringen sollte. Mit der Schirmspitze winkte sie einen der Fiaker heran und wartete ungeduldig, bis es diesem endlich gelang, sein Köhlein in Bewegung zu setzen. Ohne noch einmal nach dem Hause zurückzublicken, warf sie sich in die Polster. Dabei lächelte sie. Daß es Waller so hart ankommen würde, als der Ernst da war, hatte sie doch nicht gedacht. Er war ja immer die Ruhe selbst gewesen — ihr, deren lebhaftes Temperament darunter litt wie unter schmer-



Rotenberg im Neckartal mit Kapelle Württemberg

Naturaufnahme von Phil. Sporrer

zenden Schlägen, zur Verzweiflung. Und nun hatte es fast den Anschein, als ob er bedauerte, was doch unvermeidlich gewesen. Da war sie doch viel standhafter. Eine Nährzene aufführen, während man froh war, voneinander loszukommen — nein, das wäre hier nicht am Platz. Sie war ihm ehrlich dankbar, daß er ihr die Freiheit wiedergegeben, und pries das Geschick, das ihr ermöglichte, außer dieser Freiheit nichts weiter fordern zu müssen. Sie stand auf eigenen Füßen, konnte von den Zinsen ihres Vermögens leben und hatte jede Unterstützung von seiner Seite zurückgewiesen. Frei wollte sie sein, ganz frei. Nur so konnte sie wahren Genuß am Leben

finden, wenn auch die letzte Faser, die sie an die Vergangenheit fesselte, zerschnitten, jedes Erinnern verlöscht war. Das sollte in Zukunft der Fall sein, und durch Freiheit wollte sie nun emporsteigen zu höchstem Lebensgenuß.

Sie tat einen tiefen Atemzug. Ihre Wangen brannten. Noch einige Minuten und der Schnellzug trug sie weit fort nach dem eleganten Kurort, wo sie schon vor einer Woche das Zimmer bestellt hatte. Nur noch wenige Minuten. Da lag schon der Bahnhof vor ihr.

Leichtfüßig sprang sie aus dem Wagen und eilte mit einer Hast in die Halle, als könne sie nicht mehr erwarten, bis der schwarze Vorhang sich teilte, hinter dem das neue Leben lag.

Abbazia! Mit spiegelndem Schein floß die Sonne durch das geöffnete Fenster, Lorbeerduft stieg empor und mahnte die Langschläferin, die eben erst ihr Lager verlassen hatte, daß sie sich in dem schönen Süden befand, wo die Rosen blühen, wenn in der kalten Heimat sich die Leute noch fröstelnd in ihre Pelze hüllen. Gestern unfreundliche Wintertälte, heute glühende Frühlingspracht!



Jackie, das Wunder der Tier-Intelligenz

Im Berliner Wintergarten wird gegenwärtig ein Seelöwe von virtuöser Begabung gezeigt. Derselbe soll lachen, maulen, ja sogar eine Sängerin imitieren können. Das Bild zeigt den Seelöwen im Duett mit seinem Herrn. [Hortemann]

Diese plötzliche Verwandlung entsprach ganz Charlottes Sinn. Sie stand in ihrem weißen Morgenkleid am Fenster und genoß in seliger Versunkenheit den Anblick, der sich ihr bot. Wie köstlich das alles war! Diese Sonne, diese Luft! Alles Weichheit, Schmiegbarkeit, wie ein wohliges Umfassen zärtlicher Arme. Unten am Süstrand machten die eleganten Spaziergänger bereits ihre Promenade. Und sie selbst war erst aus den Federn gekrochen, hatte schon den ersten Morgen versäumt! Das ließ sich für heute nicht mehr nachholen. Vor ihr stand der ungeheure Koffer, der ihre Kleidung barg. Der mußte erst ausgepackt und die Kleider mußten sorgfältig aufgehängt werden, damit sie sich gleich ihr von der langen Fahrt erholen konnten.

Sie schellte, befahl das Frühstück und machte sich dann mit einem Seufzer an die Arbeit, die so wenig nach ihrem Geschmack war. Während sie die Kleider der Reihe nach in den Schrank beförderte, überlegte sie, welches sie zur Tafel anziehen würde. Ihr Mann hatte sie am liebsten in Weiß gesehen. Nun, das kam jetzt nicht mehr in Betracht. Sie war ihre eigene Herrin und konnte tun und lassen, was ihr gefiel.

Mit einem Lächeln ließ sie die kostbare Bluse, die sie eben in den Händen hielt, ruhen und sann vor sich hin. Wirklich, sie mußte sich loben für ihre Energie. Durch ihren kühnen Schritt hatte sie sich einen Platz geschaffen, der wert war, solange als möglich beibehalten zu werden. Was wußte ein Mädchen von der Schönheit des Lebens — und was eine junge Frau? Die letztere überhaupt war nicht mehr als die gesetzlich verpflichtete Sklavin ihres Mannes. Die geschiedene Frau aber besaß all das, wonach die beiden anderen sich vergeblich die Augen ausschauten: Selbständigkeit und volle Unabhängigkeit, ein Zustand, der durch einen gewissen prickelnden Hauch des Verbotenen noch an Reiz gewann. Sie hätte ihn mit nichts auf Erden vertauschen mögen. —

Als Charlotte beim zweiten Läuten zur Mittagstafel hinabging, überlegte sie nochmals, ob sie sich der Gesellschaft gegenüber als Fräulein oder als das, was sie in Wirklichkeit war, ausgeben sollte. Doch sie verwarf das erstere. Wozu sich selbst des interessanten Nimbus berauben?

Die meisten der Tischgäste waren bereits in dem großen Speisesaal versammelt, als sie in ihrem hochmodernen Schneiderleide eintrat.

„Ist ein Platz für mich belegt?“ wandte sie sich an den Oberkellner.

„Ich habe dort unten an dem langen Tische für die Gnädige bedecken lassen, weil der ausschließlich von Österreichern und Ungarn besetzt ist. Darf ich bitten?“

Sie folgte ihm den Mittelgang hinunter und nahm nach einem flüchtigen Gruß an ihre Tischgenossen Platz. Es waren in der Tat zumeist Ungarn, wie sie aus dem singenden Tonfall der Sprechenden sofort erkannte. Ihr zur Rechten saß eine ältere Dame in schwerem Seidenstaat, der Stuhl zur Linken war noch unbesetzt.

Erst als man schon die Suppe herumreichte, kam dessen Inhaber eilig an. Es war ein junger, zigeunerhaft aussehender Mann mit einem braunen Steppengesicht, aus dem ein Paar lebhafter dunkler Augen blühten.

„Zweifelloos auch ein Ungar“, dachte sie, während sie seinen artigen Gruß, in dem zugleich viel Bewunderung lag, erwiderte. Er gefiel ihr nicht übel. Auch belehrten sie die feurigen Blicke, die er, noch nicht wagend, sie anzureden, nach ihr sendete, daß er es jedenfalls nicht daran fehlen lassen würde, sie angenehm zu unterhalten. Entschieden würde er einen erträglicheren Nachbar abgeben als die korpulente Dame zu ihrer Rechten, die an Asthma zu leiden schien und bei jedem Löffel, den sie zum Munde führte, ein nervenbeunruhigendes Geräusch verursachte. Einstweilen betrachtete man sich gegenseitig, und Charlotte bemerkte, wie zwei ihr gegenüberstehende Damen die Köpfe zusammenstreckten und mit dem Blick den Schnitt ihres Kleides abzeichneten.

Ihre Heiterkeit unterdrückend, langte sie nach der vor ihr stehenden Weinflasche, um sich einzuschenken. Aber ihr Versuch, den Kork zu entfernen, scheiterte an ihrer Kraft.

„Gestatten, Gnädige?“ Dienstbeflissen kam ihr Nachbar ihr zur Hilfe. Mit einem flinken Griff hatte er die Flasche entkorkt und hielt sie nun mit fragendem Blick über ihr Kelchglas.

„Zur Hälfte, wenn ich bitten darf.“

„Auch Wasser?“

„Bis zum Rande.“

Er tat, wie sie ihm hieß, und erhob sich dann von seinem Sitz. „Erlauben Sie, mein gnädiges Fräulein —“



Flug der Reichsregierung zur Einweihungsfeier des Deutschen Museums in München:

Nach der Ankunft im Flugzeug auf dem Oberwiesfeld. Von links nach rechts: Der Reichsvertehrminister, neben ihm der bayerische Gesandte Dr. v. Preger, Graf Lerchenfeld, der Reichstanzler Dr. Luther. [Kester & Co.]



Gerhard Hauptmann
begibt sich zur Einweihungsfeier des Deutschen
Museums nach München. [Atlantik]

vertiefte sich, als er sich jetzt mit der Frage an sie wandte: „Gnädige Frau sind zum ersten Male in Abbazia?“

„Zum ersten Male“, bejahte sie, mit den weißen Händen einen Krebs kunstgerecht von seiner Schale befreiend. „Bleiben jedenfalls nur wenige Tage?“

„Woraus schließen Sie das?“

„Nun, ich denke bloß. Eine Dame allein —“

Sie sah ihn an und lachte innerlich über seine nicht mißzuverstehende Neugier. Aber noch wollte sie ihm nicht den Gefallen tun. Möchte er doch ein wenig zappeln. „Ich beabsichtige sogar recht lange zu bleiben“, erklärte sie, ruhig weiteressend, „so lange nämlich, als es mir hier gefällt. Was bietet Abbazia denn eigentlich an Besonderem?“

„Oh, nicht allzuviel: Musik, Geströnes, Staub, Parfüm und viel Wasser.“

Seine knappe, humoristische Beschreibung ergötzte sie. „Also nicht mehr und nicht weniger als jeder andere am Meer gelegene Kurort.“

„Eher weniger. Abbazia hat in den letzten Jahren viel von seiner Anziehungskraft eingebüßt und geht entschieden zurüd. Das meiste, was man hier genießt, ist das, was man sich selbst gegenseitig bietet.“

„Frau!“

„Also gnädige Frau, daß ich mich vorstelle: Franz Balfay, Ökonom.“

Sie lächelte ihm unmerklich zu, während sie aus dem gefüllten Glase trank. Dabei zuckte es übermütig um ihren Mund. Sie dachte an muntere Schafferden, an Kinder, die behaglich auf der sonnverbrannten Pflanz weideten, an Zimbal und Tschardas. Ja, wie ein Gutsbesitzer sah er auch aus. Etwas nachlässig in Kleidung und Haltung, kein Salonmensch, bewahre, aber von einer leichtlebigen Sicherheit, die gut zu seinem Typus paßte. Das Zucken um ihren Mund

„Und das wäre?“ fragte sie naïv.

Er senkte seine dunklen Augen mit vielsagendem Ausdruck in die ihren. „Ich dachte, Sie verstünden mich, gnädige Frau. Was ich meine, ist die geistige Anregung, der gesellige Verkehr, sei es nun in großem oder bescheidenem Maße. Es ist ganz unmöglich, abgeschlossen von den andern hier ein Vergnügen zu finden, am allerwenigsten für eine Dame, die allein reist.“

„Was wiederum den Nachteil hat, daß man manches mit in Kauf nehmen muß, was man lieber entbehren möchte. Meine Nachbarin zum Beispiel,“ fuhr sie flüsternd fort, „die asthmatisch zu sein scheint und wie eine Dampfmaschine arbeitet, bringt mich nachgerade zur Verzweiflung. Wenn sie den Betrieb ihrer Lungen nicht geräuschloser abwickeln kann, werde ich hier, anstatt mich zu erholen, noch krank werden vor Nervosität.“

Er lachte, daß es ihn schüttelte, wurde jedoch gleich wiedernachdenklich. „Es zwingt Sie ja niemand, an diesem Tisch zu verbleiben. Dort stehen auch Tische für zwei und vier Personen, wo man ganz unbelästigt ist.“

Sie maß ihn mit einem so spöttischen Blick, daß er darunter wie ein Schuljunge errötete. „Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit, Herr Balfay, allein ich kann doch nicht im voraus wissen, ob die zwei oder drei Personen, die mich dort beehren werden, mir besser passen als meine jetzige Gesellschaft. Da harre ich doch lieber hier aus, so lange es geht.“

„Bitte, ich wollte nicht aufdringlich sein.“ Er nahm die Schüssel mit Geflügel, die der Kellner neben ihm gestellt, und reichte sie ihr. „Alle Menschen werden Brüder, wo dein sanfter Flügel weilt“, zitierte er, in einen Scherz übergehend. „Darf ich für Sie wählen?“

(Fortsetzung folgt.)



Von der Erholungsfahrt
deutscher Geistesarbeiter

Feodor v. Zobeltitz und Heinz Tovoato an Bord des
Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Holt“. [Atlantik]



Das erste Wohnschiff auf der Spree

Das Schiff „Baldur“ der Gesellschaft für Erholung und Heimstätten „Grüne Heimat“ in Berlin soll Schülern und Angehörigen des Mittelstandes Gelegenheit zum billigen Übernachten in der freien Natur bieten. [Atlantik]

